

Gieb, daß die Gollstüchung des Todesurtheils, von welcher wir Zeuge gewesen sind, einen heilsamen Eindruck machen möge auf manchen Sünder und manche Sünderin, die, wie einst jene, auf Erwegen geht, daß sie sich warnen lassen, während ihnen noch von deiner Barmhertzigkeit eine Gnadenfrist zur Buße und Bekehrung geschenkt ist.

Noch indem wir vor deinem Strafgerichte erschrecken, haben wir auch heute Ursache genug, dir zu danken für die besonders väterlichen Segnungen, die du zu gleicher Zeit uns offenbarest. — Wir preisen deine unendliche Barmhertzigkeit, daß Du dich auch der tief gefallenen Missethäter so gnädig annimmst, die in der Noth ihres Glendes gläubig ihre Süße bey Dir suchen! Du hast das Herz der armen Sünderin, die wir heute sterben sahen, während der Zeit ihrer Gefangenschaft erweckt und zu dir bekehrt, und hast durch ein Wunder deiner Gnade eine vorher ruchlose Missethäterin zu einer wahrhaft christlichen Süßerin gebildet, und ihr durch den Glauben an den Sockand der Sünder, die Versicherung ihrer Vergebung mit Dir, und ihrer Seligkeit geschenkt; daher betrat sie, durch die Tröstungen deines heiligen Evangeliums mächtig gestärkt, den Todesbald, und Du, o Herr Jesu, Sohn des lebendigen Gottes, warst ihr nahe mit deinem Geiste, als sie ihn wandelte; darum sprach sie noch am Fuß dieser Treppe, die auf's Hochgericht sie führte, mit treuhersiger Freude: „Seht habe ich gar keine „Surcht mehr, Christus ist mein Leben, und Sterben mein „Gewinn!“ — Ihr freundliches Mitleid war seine Barbe, denn es hat auch dem Tod Stand gehalten. — Wir erkennen in dieser Herzensänderung, in der Seelenruhe, mit welcher sie noch auf dem Gemble mit verbundenen Augen von Dir sprach, dein Werk, Seiland der Menschen, Seiland auch der Missethäter, die dich gläubig suchen.

Seu hochgelobt, Herr Jesu Christ, daß Du dich auch unter uns noch so reichlich offenbarest. Deine Gnade sey mit uns Allen in Zeit und Ewigkeit. Amen.



1 R. JULI 2002

# Ständrede

bei der

Schwelung der Mordbrennerin

Elisabetha Mesereth, von Madretsch,

Stichgemeinde Mett, alt 27 Jahre.

G e h a l t e n

auf der Nischstätte zu Madretsch

am 10. Christmonat 1829

von

Johann Heinrich Baumgartner,

Pfarrer in Sribau.

Bern, bei G. M. Senni, Buchhändler.

1829



**Teilnehmende, tief erschütterte Zuhörer!**

Sie hat ihn empfangen die Unglückliche den gerechten Lohn ihrer Missethat; sie hat gebüßt, schwer gebüßt für ihre Schuld und ist nun einem höhern Richter anheimgefallen, der ihr, wie wir hoffen, um ihrer aufrichtigen, herzlichen Reue und um unsers Mittlers Jesu Christi willen, gnädig sein wird.

Ohn euch wende ich mich nun noch in diesem schauerlich-feierlichen Augenblicke, wo auch der Stohesse erweicht, der Rastherhafteste erschüttert ist, um einige ernste, Gott gebe, segensreiche Worte zu euch zu reden.

Glaubt ihr, daß diese Unglückliche schlechter gewesen sei, als alle andern? Ich sage euch, nein. Sie lebte mit ihren

Sausgenossen im Streit; giebt es aber nicht Ziele, Ziele auch unter euch, die das Gleiche, die es noch in einem weit höheren Grade thun, die mit ihren Sausgenossen, ihren Nachbarn im unaufhörlichen Kampf und Streit leben? Was seid ihr denn besser als sie? Sie war von bitterem Saße gegen ihren Stedemmenschen erfüllt; giebt es aber nicht Ziele, Ziele auch unter euch, welche die gleiche Selbdenkschaft, ja oft noch in einem weit furchtbareren Grade besetzt, die ihrem Nächsten unversöhnliche Feindschaft geschworen haben? Was seid ihr denn besser als sie? Von Rache erglühte ihre Seele; giebt es aber nicht Ziele, Ziele auch unter euch, welche das Gleiche, ja oft noch in einem weit schrecklicheren Grade, empfinden und nur darauf sinnen, Böses mit Bösem zu vergelten. Was seid ihr denn besser als sie? Es fehlte ihr an Gottesfurcht, sie hatte wenig Gefühl für Religion, war von Gott entfremdet und gang nur in das Verdächtige versunken; ist das aber nicht der Fall bei Zielen, bei Zielen auch unter euch? Giebt es nicht Ziele, die in gänzlicher Gottesvergessenheit und Anachlosigkeit dahin leben, die für alles Bessere ganz abgestumpft, todt sind, viele rohe, gefühllose Seelen, ja Unmenschen, die heute nur hieher kommen, von bloßer Neugierde getrieben, um ihre Augen an diesem gräßlichen Spectacle zu weiden,

die heute schon wieder sich berauschen, spielen, lärmern, toben, ja sogar Sänbel anfangen, als wenn es ein Freudentag, ein Sabernarst wäre? Was seid ihr denn besser als sie? Nein, unter diesen zahllosen Zuschauern sind viele im Grunde weit schlechter, weit verdorbener, vor Gott weit strafbarer und verabscheuungswürdiger, als die Unglückliche es war, deren Sünrichtung sie so eben angesehen haben.

Und seid ihr denn sicher, daß es mit euch nicht ein gleiches Ende nehme, daß nicht auch ihr auf der Nichtstätte, auf dem Scheiterhaufen sterben werdet? Sed sage euch, nein. Der Streit, in welchem sie mit ihren Sausgenossen lebte, war die Veranlassung zu ihrem Verbrechen; kann es nicht auch mit euch dahin kommen, ihr, die ihr in gleicher, ja vielleicht noch in größerer Verwirrung mit euern Stedemmenschen steht? Kann nicht ein einziger, unbemennener Streich, Sturz, den ihr in der Sike, der Skaserei des Streites, in der Surtz des Sornes thut, euch zu Mördern machen? Der Saß, der ihre Seele erfüllte, machte sie zu solcher Missethat fähig; kann diese Saugel des Todtschlags, die ihr in euerm Sinnern nährt, nicht auch gleiche verderbliche Früchte tragen? Die Rache war es,

die sie antrieb, solchen unseligen Schritt zu thun, dessen schreckliche Folgen sie nicht einmal bedachte, noch viel weniger wollte; kann dieser Rachetrieb nicht auch zu verbrecherischen Handlungen hinreifen? Der Mangel an Gottesfurcht war es, der sie so tief fallen ließ; kann es bei eurer Gottesbergessenheit, eurer Stuchlosigkeit, eurer oft un menschlichen Rohheit nicht eben so weit, ja noch viel weiter mit euch kommen? Wahrlich, wahrlich; auch ihr könnt, wenn dieser von Gott ents fremdete Sinn, diese Leidenschaft auch beselen, zu dem gleichen Verbrechen hingetrieben werden, das ihr an dieser Unglücklichen verabscheuet; mit jedem unter euch kann es auch dahin kommen, daß der Richter den Blutsab über dich bricht, daß du unter unnenbarer Todesangst, begleitet von einer unübersehbaren Menge, hieher geführt wirst, daß man dich an den Todespfahl anbindet, daß die Racheflamme, die vergehrende Genersgluth deinen Körper ergreift und in Asche verwandelt. Und gesetzt auch, es komme nicht so weit; ist es denn weniger schrecklich, in die Sünde des lebendigen Gottes zu fallen, von Gott gerichtet, ewig verfluchen und in das unauslöschbare Feuer geworfen zu werden und endlos sein zu leiden in der Flamme? Und dahin wird, dahin muß es kommen, wenn ihr fort und fort beharrt in eurer

Rohheit, euerem verstockten und unbussfertigen Sinne, euerem Stalle von Gott dem Allmächtigen.

Darum, laffet euch warnen, laffet euch warnen, dieweil es noch Zeit ist! Eilet, eure Seele zu erretten, ehe das Verderben euch ertilt und der Tag der Strafe und des gerechten Gerichts Gottes über euch kommt, wo keine Errettung mehr ist! Heute noch, da ihr Gottes Stimme höret, da sie in dieser Schreckensstunde, auf dieser schauerlichen Richtstätte, bei diesem verbrannten Körper mit aller Kraft zu eurem Herzen dringt und euch das Verderben zeigt, in das die Sünde die Menschen stürzt und euch nachdrückt! Voll, ernst mahnend zur Buße ruft; verhärtet, o verhärtet eure Herzen nicht! Wisset euch dieß, so ruhe ich euch noch zum Schluß mit David, Ps. 50, 23. In, merket euch dieß, die ihr Gottes vergeßet, auf daß ich euch nicht einmal hinreisse und sei kein Erretter mehr da! und mit dem Apostel Röm. 11, 12: Schauet, schauet sie an die Güte und den Ernst Gottes; den Ernst an denen, die gefallen sind; die Güte aber an euch, sofern ihr an der Güte bleibet; sonst werdet auch ihr abgehauen werden.

Ga, du heiliger und gerechter Gott, wir geloben es dir, heilsam belehrt, erschreckt und

gewarnt durch das traurige Ende dieser Unglücks-  
 rischen, den Weg der Sünde zu verlassen und zu  
 fliehen, der die Reute in's Verderben führt und  
 von nun an vor dir zu wandeln und fromm zu  
 seyn. Diesen Entschluß nehmen wir jetzt mit uns  
 nach Hause; diesen Entschluß befestige immer mehr  
 in uns. Laß des Bösen immer weniger, und Zu-  
 gend und wahre Gottseligkeit immer mehr belebt  
 und verbreitet werden unter uns. Lehre uns  
 machen und beten, damit wir nicht in Anfechtung  
 fallen. Führe, so sehen wir, unsrer eignen  
 Schwachheit eingedenk, ätternnd, mit bewegtem  
 Herzen, führe uns nicht in Versuchung, sondern  
 erlöse uns von dem Bösen. Amen!



# Öffentliche Anklage

gegen

Eudwig Singer von Luzern

beschuldiget

der Söldnung seiner Schwiegermutter

gehalten

vor dem obersten Malteser-Richter in Luzern

den 13. Februart 1831.

